

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorisch in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.
Filiälexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Bringergeld; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 Spalten:
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 132.

Montag, den 31. August 1914.

8. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

In ernster Stunde wenden wir uns an alle hiesigen Einwohner mit der Bitte um Liebesgaben für die Zwecke des Roten Kreuzes. Neben Lieferungen von Naturalien sind besonders Geldspenden dringend erwünscht. Wir bitten die Anmeldung der Liebesgaben bei den unterzeichneten Bürgermeister zu bewirken. Jede Gabe auch die kleinste ist willkommen.

Hochheim a. M., den 22. August 1914.

Der Magistrat. Arzbächer.

Aufruf.

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes mitwirken kann.

Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Vermendung der Zivilpiloten im Heeres- und Marinebereich ist eingeleitet. Die Fliegerhefen liefern ihren Dusbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorkehrung für die Ausbildung weiterer Flugzeug-Führer für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar — wie bei allen Waffen so auch bei der Fliegertruppe — den augenblicklichen Bedarf weitaus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden, und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen.

Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die Geeignetesten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderer technischer Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewendet haben.

Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteur gebraucht.

Kriegsfreiwillige

melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteur bei der königlichen Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne (Fischstraße) — Auswärtige schriftlich —.

Berlin, den 13. August 1914.

Kriegsministerium.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 27. August 1914.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 1. September l. Jrs., nimmt der Schulunterricht wieder seinen Anfang. Morgens 7½ Uhr müssen alle Knaben im Schulbusse anwesend sein, außerdem die Mädchen des zweiten Schuljahres, die zum Heren Lehrer Sturm in die Schule gehen. Nachmittags 1½ Uhr müssen die Mädchen dortselbst erscheinen.

Hochheim a. M., den 29. August 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Gesundheitspflege wird folgendes angeordnet:
a) Die Straßen sind zweimal wöchentlich, die Rinnen täglich zu reinigen. Die Straßeneinfälle sind täglich zu desinfizieren.
b) Die Abort- und Klosanlagen, sowie die Hausgruben und sonstige zur Abklärung von Urin dienenden Anlagen sind wöchentlich mindestens einmal gründlich zu desinfizieren, bei Bedarf öfters.

c) In Gemeinden, in denen Hausmüll aus den Hofkästen abgehoben wird, hat dies wöchentlich mindestens einmal zu geschehen. Eine Aufspeicherung ist nicht statthaft. In Hofkästen, in denen eine Aufspeicherung für landwirtschaftliche Zwecke geschehen muß, hat die Behandlung des Mülls wie bei l. angeordnet, zu erfolgen.

d) Den Hausbewohnern wird zur Auflage gemacht, ihre Hufe, namentlich die Rinnen, stets in sauberem Zustande zu erhalten.
e) Das Verbringen des Inhaltes von Abortgruben auf die Freiber hat in geschlossenen Fässern zu geschehen. Wird der Inhalt in Kübeln fortgebracht, so ist er zuzudecken und vorher zu desinfizieren.

f) Die angeordneten Desinfektionen sind mittels Kaltmilch vorzunehmen.

In den Hinterhöfen ist auf größere Ordnung und Reinlichkeit zu sehen. Den Röhren ist reichlich zu streuen; der Mist ist mindestens einmal täglich hinauszufahren.

Hochheim a. M., den 29. August 1914.

Oneist, Oberst und Ortskommandeur.

Arzbächer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Laut Gouvernementsbefehl vom 30. August ds. J. ist das Betreten aller um Mainz angelegter militärischen Bauten und

Verkehrsanlagen den nicht an der Arbeit beteiligten Militärpersonen, sowie allen Zivilpersonen bei Strafe aufs Strengste verboten.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 31. August 1914.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Vom Sonntag, den 30. August ab sind die Baumgewannen des Sonntags geschlossen.

Hochheim a. M., den 25. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Arzbächer.

Gefundene Sachen.

3 Kolenträger, 1 Uhr, 1 Bogenstange und 1 Rüstgabel. Die Eigentümer werden gebeten, ihre Rechte innerhalb sechs Wochen geltend zu machen.

Hochheim a. M., den 26. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Arzbächer.

Aufruf.

In ernster Stunde wenden wir uns an alle Kreiseingesessenen mit der Bitte um Liebesgaben für die Zwecke des Roten Kreuzes. Neben Lieferung von Naturalien und Leistung persönlicher Dienste sind beson-

der die Kreiseingesessenen mit der Bitte um Liebesgaben für die Zwecke des Roten Kreuzes. Neben Lieferung von Naturalien und Leistung persönlicher Dienste sind beson-

der die Kreiseingesessenen mit der Bitte um Liebesgaben für die Zwecke des Roten Kreuzes. Neben Lieferung von Naturalien und Leistung persönlicher Dienste sind beson-

der die Kreiseingesessenen mit der Bitte um Liebesgaben für die Zwecke des Roten Kreuzes. Neben Lieferung von Naturalien und Leistung persönlicher Dienste sind beson-

der die Kreiseingesessenen mit der Bitte um Liebesgaben für die Zwecke des Roten Kreuzes. Neben Lieferung von Naturalien und Leistung persönlicher Dienste sind beson-

von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Gouvernements Mainz, bezw. des Ortskommandanten und des Bürgermeisters wird folgende Bekanntmachung erlassen:

1. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung wird die Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften bis auf weiteres auf 11 Uhr abends festgesetzt. Den Inhabern der Gast- und Schankwirtschaften wird es auf das strengste verboten, nach 11 Uhr abends noch Gäste in ihren Lokalen zu dulden oder Getränke zu verkaufen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

2. Der Schnapsverkauf in Wirtschaften und Handlungen ist auf das strengste verboten. Bei Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot erfolgt rückfallslos die Schließung des betreffenden Lokals.

3. Bei der großen Ansammlung von Menschen ist es zur Verhütung von Krankheiten dringend erforderlich, daß die Brunnen und deren Umgebung sauber gehalten werden. Das Anlegen von Latrinen, Düngeansammlungen und sonst die Gesundheit gefährdender Schmutzhaufen ist streng verboten. Wo solche vorhanden sind, sind sie zu entfernen, bezw. durch Röhren zu desinfizieren.

4. Die Straßen sind täglich zu reinigen und mehrmals am Tage zu besprengen.

5. Die Militärbehörde ist für jede Unterstützung ihrer Bestrebungen durch die Bevölkerung dankbar.

Hochheim a. M., den 14. August 1914.

Der Ortskommandant. gez.: Oneist, Oberst.

Der Bürgermeister. gez.: Arzbächer.

Nr. 532. Bekanntmachung.

Das Provinzialamt Mainz kauft sortierte Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleie — und Weizen- und Roggenstroh, Flegel- und Maschinenbruch. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen täglich stattfinden und zwar:

Weizen und Roggen im Magazin Holzhof, Hafer im Magazin Rheinallee, Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlachthaus und in den Magazinen, Gintzen, Hochheim, Kofheim und Wiesbaden.

Wiesbaden, den 23. August 1914.

Der königliche Landrat.

3. Nr. I. M.

von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Gesetz betreffend den Schutz der Brieftauben vom 28. 5. 14.

§ 1.

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien be-

troffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen, finden auf Militär-Brieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2.

Insofern auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Brieftauben der Militär-Brieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militär-Brieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens 10 Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen.

Sind länger als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militär-Brieftauben immer nur die ersten 10 Tage.

§ 3.

Als Militär-Brieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-(Marine-)Verwaltung gehören und derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Privatpersonen gehörige Militär-Brieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ordnungsgemäßer Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Halter seine Tauben der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4.

Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Töten und Einfangen fremder Tauben betreffen, für das Reichsgebiet oder einzelner Teile desselben außer Kraft treten, sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängnis bis zu 3 Monaten zu bestrafen ist.

Wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Ortspolizeibehörden des Reiches werden zugleich veranlaßt, die vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machen.

Wiesbaden, den 13. August 1914.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. I.

Bekanntmachung über Vorratserhebungen.

(Reichs-Gesetzl. S. 382.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist den von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jederzeit Auskunft über die Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller Art sowie an rohen Naturerzeugnissen, Holz- und Leichtstoffen zu geben.

Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden,
2. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen,
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 2.

Auf Verlangen sind anzugeben:

1. die Vorräte, die dem Befragten gehören oder die er in Gewahrsam hat,
2. die Mengen, auf deren Lieferung er Anspruch hat,
3. die Mengen, zu deren Lieferung er verpflichtet ist.

§ 3.

Die Anfrage kann auf folgende Punkte ausgedehnt werden:

1. wer die Vorräte aufbewahrt, die dem Befragten gehören,
2. wenn die fremden Vorräte gehören, die der Befragte aufbewahrt,
3. wann die Vorräte abgegeben werden können,
4. für welchen Zeitpunkt die Lieferungen (§ 2 Nr. 2 und 3) vereinbart sind,
5. wenn früher angemeldete Vorräte abgegeben sind.

Des weiteren Eindringen in die Vermögensverhältnisse ist unstatthaft.

§ 4.

Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorratsräume des Befragten untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 5.

Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten Fragen nicht in der gesetzlich Frist beantwortet, oder wer wesentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 24. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Ausführungsbestimmungen.

Die Behörden, denen auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 24. August 1914 (Reichs-Gesetzl. S. 382) das Recht zukommt, Auskunft über die in der Verordnung bezeichneten Vorräte zu verlangen, sind die Landräte (Oberamtmänner), in den Stadtkreisen die Polizeiverwaltungen.

Berlin, den 21. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. Losenz.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. A. Müller.

Der Minister des Innern.

J. A. Saroyk.

Der Weltkrieg.

Sieg über die Engländer. Weitere günstige Nachrichten von der Westgrenze.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Die englische Armee, der sich 3 französische Territorial-Divisionen angeschlossen hatten, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzug über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Südöstlich Mezieres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten.

Unser linker Flügel hat nach stäbigem Gebirgskampfe die französische Gebirgstruppe bis östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiter siegreichem Fortschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel teilt dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie offen zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

Berlin, 28. August. Der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt: Diese entscheidende Niederlage der englischen Söldnerarmee ist die Krönung der weltgeschichtlichen Abrechnung, die unsere herrlichen Truppen mit den Westmächten jetzt vornehmen. Nun ist es ein Aufbruch, und dieses Aufbrechen geht mit einer derartig verblüffenden Schnelligkeit vor sich, daß man zu träumen glaubt. Schon rückt Paris, das Herz Frankreichs, in Sichtweite unserer Heere, schon ist das erste englische Expeditionskorps kaputt, schon erklärt die französische Regierung, daß sie mit der Verteidigung des eigenen Landes vollauf beschäftigt sei und also sich um die belgischen Städte nicht mehr kümmern könne. So mußte es kommen, nun braucht uns um die Entscheidung im Westen nicht weiter bange zu sein. Die Engländer mögen weitere Truppen nach dem Festlande schicken, — sie sollen uns nur kommen! — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der Triumph der deutschen Waffen wird durch die oben gemeldete Befiegung der englischen Armee vollständig. Daß so schnell das englische Expeditionskorps, die besten Truppen Großbritanniens, sich im völligen Rückzuge befinden würde, nachdem es vollständig auf Haupt geschlagen ist, das übersteigt die weitestgehenden Erwartungen. Die Katastrophe, in der sich die Briten augenblicklich befinden, wird erkennbar, wenn man bedenkt, daß sie sich auf ihrem Rückzug nicht zu ihren Einmarschungsplätzen hinbewegen, sondern gezwungen werden, in südwestlicher Richtung sich zu retten. Man kann sich vorstellen, welche Siegesbeute jetzt unserer rechten Flügel-Kavallerie winkt, wenn sie alle Kräfte und allen Elan darauf verwendet, die weitere Rückzugslinie der Engländer zu verbauen. Glänzend ist der Erfolg unserer linken Flügel-Armee, die in neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen, eine Elitemannschaft östlich Epinal zurücktrieb und trotz dieses Erfolges noch in Stande ist, weiter nach Süden vorzudringen. Was wird nun Belgien machen, nachdem Frankreich seine Lage eingestanden hat? Wird es wagen, sich in Antwerpen noch länger zu widersetzen? — Die „Tägliche Rundschau“ jubelt: Die Engländer sind nicht nur aufs Haupt, sondern namentlich auf ihren großen Mund geschlagen. Das macht die Freude darüber so rein. Von St. Quentin fliehen die Briten. In Berlin läuten die Glocken: „Ehre sei Gott in der Höhe“. Die „Tägliche Rundschau“ bekundet: Herrlich geht es vorwärts mit unserer Waffe, die die Sache der Kultur und der Menschheit ist. Das Herz wolle über, es ist ein Veten und Gläubigen: „Deutschland hat ewigen Bestand“.

Das stärkste französische Sperrfort in deutschem Besitz.

W. B. Berlin, 28. August. Manouviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in unserem Besitz.

W. B. Berlin, 29. August. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Vol. Anz.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier über den Streifenkampf in Löwen: Die Stadt Löwen hat ihr Schicksal freudig heraufbeschworen. Bis zum 24. August abends herrschte völlige Ruhe. Das Militär war einquartiert wie in Bütlich und Brüssel und in normalen Verfehr mit der Bürgerschaft. Der Bahnbetrieb war bis dahin durchgeföhrt und am Bahnhof der Kampfbau fertiggestellt für die Entladung kommender Kolonnen. Am Dienstag, den 25. August, traf die Meldung über den Ausfall starker Kräfte aus Antwerpen ein. Darauf gingen rasch aus Löwen Truppen nach Norden zur Zurückweisung des Ausfalles ab. Das Landsturm-Bataillon Neuf verblieb zum Bahnhof und zur Sicherheit in Löwen. Auch der kommandierende General war im Kraftwagen abgefahren. Die zweite Staffel des Stabes war im Begriff, auf dem großen Bahnhofspolize aufzuziehen, da wurde plötzlich an vielen Stellen der Stadt aus Bodenlöchern und Fenstern ein Feuer eröffnet. Alle Pferde des Stabes wurden getötet und 5 Offiziere verwundet. Der Zusammenhang dieses ebenso verbercherischen wie wahrnimmigen Ueberfalles mit dem gleichzeitigen Ausfall aus Antwerpen lag offen zu Tage. Die Vorbereitung durch die allenthalben vorhandenen Waffen war klar. Das Feuer ist natürlich sofort erwidert worden und jeder mit Waffen ergriffene Einwohner wurde erschossen, darunter zwei fanatische Priester, welche an die Einwohner Munition verteilt hatten. Der Kampf artete in eine laß 2stündige Schlacht aus, die bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Benzinkolonnen ist in Brand geschossen worden. Der Brand wüthete an vielen Stellen und legte ganze Stadtteile in Asche. Die Zerstörung dehnte sich auf den nördlich gelegenen Vorort Herent aus. — Unsere guten Landsturmleute und Trainsoldaten sind keine Mordbrenner und wenn sie die

berühmte alte Stadt so verwütheten, geschah es aus bitterster Notwendigkeit. Die Tollheit der Bürger Löwens ist nur dadurch erklärlich, daß sie, von der gewissenlosen Regierung über das siegreiche Vordringen der Deutschen in Unkenntnis gehalten, meinten, daß sie den von den Engländern, Franzosen und Russen geschlagenen Feind auch ihrerseits besiegen könnten. So fällt das traurige Geschick Löwens auf die Regierung des eigenen Landes zurück. Allen Versuchen des Auslandes gegenüber, uns als Barbaren hinzustellen, muß dieses immer wieder festgestellt werden.

Von der Ostgrenze. Sieg über die Russen.

W. B. Berlin, 29. August. Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die von Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen in stägiger Schlacht in der Gegend von Wilenberg-Ortelsburg geschlagen und verjagen sie jetzt über die Grenze.

Der Generalquartiermeister
gez. von Stein.

30000 Russen gefangen.

W. B. Berlin, 30. August. (Amtlich.) Bei großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenburg, Hohenstein und Ortelsburg geworfen wurde, gerieten nach vorläufiger Schätzung über 30000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft.

Das „Berl. Tagebl.“ berichtet dazu: Die Russen wurden von den deutschen Truppen von drei Seiten gefaßt und in die Sumpfe und Seen Masurens geworfen.

Das erste Seegefecht in der Nordsee.

W. B. Berlin, 29. August. Im Laufe des gestrigen vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische Kreuzer und zwei englische Zerstörer-Flotillen (etwa 40 Zerstörer) in dem deutschen Bereich der Nordsee, nordwestlich Helgolands, aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen diesen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei, infolge der beschränkten Sichtweite, in Gefechte mit mehreren starken Panzerkreuzern. Se. Maj. Schiff „Ariadne“ sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Lionklasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung (voraussichtlich 250 Köpfe) konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot V 187 sank, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottenschef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Die kleinen Kreuzer „Cöln“ und „Mainz“ werden vermisst. Sie sind nach einer heutigen Reuter-Meldung aus England gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (9 Offiziere und 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Also hat sich die englische Flotte doch heraus getraut, ohne sich allerdings zu einem Kampfe zu stellen. So schmerzhaft an sich die Verluste sind, die unsere Marine bei diesem Einzelgefecht erlitten hat, so stehen ihnen aber auch die schweren Beschädigungen gegenüber, die die englischen Schiffe erlitten haben. Es ist ein erhebendes Gefühl, wie unsere Schiffe in heldenmütigen Kämpfen alles versucht haben, dem Gegner möglichst großen Schaden zuzufügen. Bei unsichtigem Wetter haben sie plötzlich einer verdrängten Uebermacht gegenüber, und drauf ging, immer heftig nachrückend, auch den Kampf aufnehmend mit starken Panzerkreuzern. Es hat etwas Großes an sich, dieser Kampf der kleinen Kreuzer gegen die starke Uebermacht. Zu einem Eingreifen unserer eigenen großen Panzer in diesem Kampf ist es nicht gekommen, da die Engländer sich noch davon zurückgezogen haben. Auch Helgoland dürfte schwerlich in der Lage gewesen sein, mit seiner Artillerie in den Kampf einzugreifen bei diesem unsichtigen Wetter, das nur ein Schen auf wenige Meilen gestattete. Militärische Gründe verbieten es naturgemäß, Einzelheiten über den Kampf zu geben, aber Namen und Zahl der Schiffe zu nennen, die an dem Kampf beteiligt waren. Erreulich aber ist es, daß das Marineamt sich keinen Augenblick scheut, auch Verluste, die unsere Flotte getroffen, bekanntzugeben. Wird doch damit von vornherein den Flügelnachrichten und Aufschneidereien unserer Gegner, die auch diesmal nicht ausbleiben werden, der Boden entzogen.

Unter der Ueberschrift „Ein trüber Tag“ schreibt die Köln. Ztg. zu dem Gefecht: Mit fliegender Flagge, wohl niedergekämpft aber nicht genommen, sind vier deutsche Schiffe in die feuchte Tiefe gesunken, drei kleine geschützte Kreuzer und ein Torpedoboot. Witten in der Reihe von Siegesnachrichten aus Ost und West plötzlich eine Trauerkunde, die umso tiefer empfinden wird, je leidenschaftlicher der Anteil ist, den unsere Heer und unser Volk an der jungen Marine nehmen. Jetzt gilt es zu zeigen, daß wir imstande sind, auch einmal einen Schlag zu ertragen, den uns das Kriegsglück erteilt. Es liegt in der Eigentümlichkeit des Seekriegs,

daß seine Ereignisse ganze Kampfeinheiten kosten. Auch zu Lande können Regimenter furchtbar mitgenommen werden, und im Feldzug von 1870/71 brannten einige Regimenter zu Schlode aus, doch das Regiment blieb bestehen, denn Nachschub füllte die Lücken. Das darf man nicht vergessen, wenn man den Verlust unserer Flotte erwägt. In Kampfeslust sind die Kreuzer mit dem Torpedoboot vorgegangen und unvermutet auf überlegene feindliche Kräfte gestoßen, deren Anwesenheit das trübe Wetter verbarg. Die Panzerkreuzer der Lionklasse haben die zehn- bis zwölffache Wasserverdrängung der „Ariadne“ und eine dementsprechende Artillerie. Ein erfolgreicher Widerstand war für die „Ariadne“ unmöglich, ebenso ein Ausweichen, und so ist das kleine Schiff rühmlich untergegangen. Technisch wird es mit den beiden anderen kleinen Kreuzern gewesen sein. Gerade in Köln schmerzt uns besonders der Verlust unseres Patentkindes, auf das wir stolze Hoffnungen setzten. Die großen Schlachten, in denen wir so glänzende Siege errungen haben, haben so viel Mittern ihre Söhne geraubt, daß wir kein Recht haben, uns anders getroffen zu fühlen als sie. Beilagen wir die treuen Taten, die ihre Pflicht bis zum Aeußersten taten, doch das Herz dürfen wir nicht sinken lassen. Zu Wasser wie zu Lande gilt es Opfer zu bringen für das Dasein des Vaterlandes. Unsere Seeleute ruhen auf dem Grunde des Meeres, keinen Kranz können wir auf dem weiten wogenden Grabe niederlegen, unser Dank folgt ihnen ins Jenseits. Gedenken wir der Worte aus dem alten Lied, das so oft auf blutigem Schlachtfelde erklang:

Sei's trüber Tag,
Sei's heißer Sonnenschein,
Ich bin ein Deutscher,
Will ein Deutscher sein.

W. B. Berlin, 30. August. (Nichtamtlich.) Ueber die heldenmütige Energie, mit der das Torpedoboot „V. 187“ sich bis zum letzten Augenblick gegen die feindliche Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen: „V. 187“ sah sich bei unsichtigem Wetter ganz unermartet zuerst von Norden und dann allseits von Russen britischer Torpedobootszerstörer und Unterseebooten angegriffen. „V. 187“ wehrte sich unermüdet mit allen Kräften, doch letzten zahlreichen Schüsse, aus nächster Nähe abgegeben, seine Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte „V. 187“ auf den Feind zu, um ein Passiergefecht zu gewinnen und bis zum Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschloßhagel die Bewegungsfähigkeit vollständig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Wallis, und der Kommandant Kapitänleutnant Zechler, fanden den Heldentod. Unverkennbar ist, daß der Gegner, ungeachtet der eigenen Gefahr, Beiboote zur Rettung der unsrigen aussandte. Als sich deutsche Streikräfte näherten, mußte er sich von den Beibootten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.

W. B. Berlin, 30. August. (Nichtamtlich.) Von dem Untergang S. M. Schiff „Ariadne“ gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von dem Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. Schiff „Ariadne“ diesen zur Hilfe. An der Vorpostenkette einbedeutete „Ariadne“, daß einzelne leichte Streikräfte beschossen worden waren. Zwar waren die Schiffe inzwischen verstimmt, aber ein Rückzug entspräche nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgung, Fühlung mit dem Feinde gewinnen, heißt die Befehl. Aber Nebel verhüllt die Stärke des Feindes. Plötzlich ertönt neues Geschützfeuer, und schon steht „Ariadne“ auf einem der unsrigen, der mit zwei Panzerkreuzern der Lionklasse, Schiffsreisen von je 27000 Tonnen mit je acht 343 cm-Geschützen im Kampfe liegt. Mutig springt „Ariadne“ dem Bedrängten bei. Aber in diesem Augenblick wird sie beschossen. Ein Treffer in den Kesselraum setzt die Hälfte der Kessel außer Betrieb und vermindert die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe Stunde währt der ungleiche Kampf, das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Vordergeschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht. Die tapfere „Ariadne“ ist dem Untergang geweiht. Getreu der Ueberlieferung, mit drei Hurras auf den Allerhöchsten Kriegesherrn, mit dem Flaggensiede und, Deutschland, Deutschland über alles! wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Braak in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Brand, Schiffsarzt Ritter v. Bogberger und Wachoffizier Helbing mit ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der Verwundeten. War dieses Treffen mit dem übermächtigen Gegner auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der Kampfesfreudigkeit, der jähen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer geschädigt, das Vertrauen der unsrigen in das eigene Können nicht geschwächt, sondern gewachsen.

Die gesunkenen Schiffe.

Der kleine Kreuzer „Ariadne“ gehört zu den älteren Kreuzern. Er hat eine Beladungsstärke von 264 Mann. — Die kleinen Kreuzer „Cöln“ und „Mainz“ gehören zu einer Klasse. Sie sind 1900 vom Stapel gelaufen, besitzen eine Wasserverdrängung von 4350 Tonnen, haben eine Geschwindigkeit von 27,2 Seemeilen und verfügen über Maschinen mit 27400 Pferdestärken. Sie hatten 2 Torpedorohre und eine Beladungsstärke von 363 Mann.

W. B. Wien, 30. August. In Belpredung des Seegefechts bei Helgoland hebt das „Freundenblatt“ hervor, daß auch diesmal wieder die deutsche Unerfahrenheit und Tapferkeit zutage getreten sei und fährt dann fort: Die Teilnahme und Bewunderung ganz Oesterreich-Ungarns wendet sich den heroischen deutschen Matrosen zu, welche, wenn sie nicht liegen konnten, der Welt gezeigt haben, wie die deutschen Blaujacken zu sterben verstehen.

In Paris aufrührerische Bewegungen.

Köln, 29. August. Die „Köln. Volkszeitung“ wird erfahren haben, daß in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich aufrührerische Bewegungen ausgebrochen seien. Es sei auf das Volk scharf geschossen worden.

Ein Protest der deutschen Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 28. August. Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Härten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an den heimtückischen Ueberfällen auf unsere Truppen und durch die bestialischen Grausamkeiten, die an unseren Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierungen und die Behörden des von uns besetzten Landes, die die Bürger mit

Waffen verheben und zur Teilnahme am Kriege aufgebeht haben. Ueberall, wo sich die Bevölkerung feindlicher Handlungen enthielt, ist von unseren Truppen weber Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Raubkrieger und Plünderer. Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, „die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes im Gefecht vor sich her“, ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihres Urhebers kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezeichnen.

Mobilmachung des Landsturms.

Berlin, 28. August. In der Mitteilung des Generalquartiermeisters v. Stein ist gesagt, daß der Kaiser die Mobilmachung des Landsturms befohlen habe, und daß dieser außerhalb des Landes verwendet werden solle. Damit wird keine Veränderung in dem bisherigen Verfahren bei der Einberufung des Landsturms und der Anmeldeung der nichtgeübten Landsturmsleute zur Landsturm-Kammrolle herbeigeführt. Es bezieht sich diese Verfügung lediglich darauf, daß die bereits aufgestellten und formierten Landsturmtruppenteile in den mobilen Zustand übergeführt werden.

Telegramm-Wechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef.

Wien, 29. August. Von Kaiser Wilhelm ist an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm eingelaufen:

„Gerührt und erfreut danke ich Dir für das herrliche Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für meine Armee verkündet. Auch für diese höchste Ordensauszeichnung, mit der Du mich und meinen Generalstabschef auszeichnest, meinen tiefgefühlten Dank. Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernsten Osten so fest bewährt hat, ist das Schönste in dieser ersten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen in dem Sieg von Krassinil Proben ihrer allbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen meiner höchsten Achtung und Wertschätzung den Orden „Bour le mérite“ für Dich freundlichst an. Dem Generalstabschef v. Hoeferdorff habe ich das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Gott hat bisher geholfen, er möge auch weiter mit unserer gerechten Sache sein. Wilhelm.“

Kaiser Franz Josef hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Erfüllt es mich mit freudigem Stolz, daß Du den militärischen Rada Theresienorden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dieses Zeichen höchster militärischer Verdienste gewidmet habe, so bewegt mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen meiner Armee dadurch zollst, daß Du mich mit dem Orden „Bour le mérite“ und meinen Generalstabschef von Hoeferdorff mit dem Eisernen Kreuz auszeichnest, aufs Tiefste. Habe hierfür herzlichsten Dank. Gott helfe weiter. Franz Josef.“

Aus Paris.

Unter dem 28. August wird dem Amsterdamer Telegraf aus Paris gemeldet: Es scheint, daß der französische Generalstab binnen einigen Tagen die vollständige Abschließung von Paris erwartet. Die Verbindung mit London wird gegenwärtig nur noch über Boulogne erhalten. Auch die Verbindung mit Holland geht nur noch über Boulogne und Flessingue. Meistens aus dem Ergebnis der Operationen der Deutschen in Nordbrabant glaubt man schließen zu können, daß auch dieser Weg durch die vorrückenden deutschen Truppen abgesperrt sein wird. Die Eingeweihten wissen, daß die Lage höchst kritisch werden kann. Sobald sich die Deutschen Aemien genähert haben, ist die Abzerrung von Paris auf der Nordseite eine vollzogene Tatsache. In Paris ist alles ganz ruhig. Die Blätter verblümen den Ernst der Lage und lassen sie so erscheinen, als ob das Vorrücken der Deutschen keine allzu große Bedeutung in strategischer Hinsicht habe. Die amtlichen Mitteilungen laufen auch noch unverändert sehr beruhigend. Wenn in der Stille ist man damit beschäftigt, Paris für eine Belagerung vorzubereiten. Sowie angängig, werden die der Armenpflege obliegenden Bewohner insd. nach Süden abgezogen. Es wird rege an der Verteidigungswerten von Paris gearbeitet. Es sind Kanalarbeiten angestellt, Verschanzungen aufgeworfen. Paris ist so stark wie möglich geworden und wird die Belagerung, wenn es dazu kommt, sehr lange aushalten. Inzwischen hofft man, würden die Russen ihren Aufmarsch bewirken können. Doch, wie gesagt, man weiß noch nicht, daß die Gefahr so nahe ist; man versteht es noch nicht, zwischen den Zeiten der nichtsagenden Mitteilungen zu leben, die der Presse zugestellt werden. Um so schlimmer wird es daher für die Pariser sein, wenn sie sich in Wäde plötzlich vor die Tatsache gestellt sehen, daß ihre schöne Stadt bedroht wird, und der Tag ist näher, als mancher wohl vermutet.

Voreiligkeit der Franzosen.

St. Straßburg, 30. Aug. (Mittamlich.) Der „Straßburger Neuen Zeitung“ wird aus Mülhausen vom 28. August berichtet: Ueber den zurückgebliebenen Vorstoß der Franzosen auf das Elz wird nachträglich noch bekannt, daß die Franzosen, die Mülhausen achtzehn Stunden besetzt hielten, eine große Wagenladung französischer Geschütze mitgebracht hatten, sowie weitere Bagage mit französischen Schutzhelmen und Mänteln; in diesen war Elz-Vorhingen als ein Teil der französischen Republik eingebracht. Im Rathaus zu Mülhausen war bereits ein französisches Aushebungsbureau eingerichtet und französische Wappen waren an den Rassenhaken angebracht worden.

Franzosen und Engländer verwenden Dumdum-Geschosse.

B. B. Berlin, 30. August. (Mittamlich.) In Longwy ist eine maschinelle Vorrichtung vorgefunden worden, welche dazu diente, Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzuplatzen und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten fand man zahlreiche Dumdum-Geschosse, d. h. hohl- oder Bleispitzen-geschosse. Durch die Entfernung eines Teiles des aus Hartmetall bestehenden Geschossmantels tritt bei dem Aufschlagen der weiche Geschosshörner nach vorne heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame, mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerhöchsten Maßregeln vorzugehen, wenn diese durch Völkervertrag verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

B. B. Kopenhagen, 30. August. (Mittamlich.) Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Doffre verlange den Abschied als Oberkommandierender. Als Grund habe er das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generalen angegeben.

Die deutschen Siege.

B. B. Wien, 29. August. Die Blätter geben immer mehr einer gesteigerten Bewunderung und ihrem Staunen Ausdruck für das kaum fassbare, überwältigende Vormarschbringen der deutschen Armeen, die mit zermalmender Wucht alle entgegenstehenden französischen Heere und die ihnen verbündeten englischen und belgischen Streitkräfte niederschmettern und zerprengen und über Festungen dahinsiegen. Die Blätter sind überzeugt, daß, nachdem die gigantische und unüberwindliche Phalanx mit ihrer Spitze bei St. Quentin nur noch wenige Tagemärsche von Paris entfernt ist, der endgültige Sieg über Frankreich schon jetzt entschieden ist und daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn angesichts eines solchen in der Weltgeschichte bisher unerhörten Gelingens der Weiterentwicklung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zuversicht ins Auge sehen können. Ganz besondere Freude und Genugtuung herrscht aber über die Katastrophe der englischen Söldnerscharen, der besten Truppen des Inselreiches.

Aus den Kolonien.

Die Lage in den deutschen Schutzgebieten.

Berlin, 28. August. Ueber die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt:

In Ostafrika haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Funkturm in Dar-es-Salaam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tavela südöstlich Kilimandscharo besetzt.

Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsfreiwilliger Weiber und der schwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahomey und von der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Pfähler, sowie die Kriegsfreiwilligen Berle und Kemp, während Dr. Kaasen, sowie die Freiwilligen Sengmüller, Kohnsborf und Ebert verwundet wurden.

Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht heimgesucht wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen.

Da der Funkturm vor Kaminia in Togo vor Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten.

In Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensive und drang von der Südküste her in der Richtung auf Eppington in die Kolonie ein.

Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

Kiautschau.

Reuter meldet über New York aus Tsingtau: Die Deutschen haben alle großen Gebäude, die einer angreifenden Flotte dadurch hätten von Nutzen werden können, daß sie für sie Zielpunkte abgeben, mit Dynamit niedergelassen. Die Eisenbahnbrücken an der Grenze des Schutzgebiets sind ebenfalls zerstört worden; auch die chinesischen Dörfer im Gebiet hat man dem Boden gleich gemacht. Die Bewohner der Dörfer sind zum Teil erschädigt worden.

Die Blockade von Kiautschau. London, 29. Aug. (Indirect. Reuter.) Die japanische Flotte ist am 27. August 9 Uhr morgens begonnen hat. (R. S.)

Sicherung der Frauen und Kinder in Tsingtau.

Während in ganz Deutschland das Interesse an dem heldenmütigen Kampfe, welchen die tapfere Marinebesatzung in Tsingtau gegen die japanisch-englische Übermacht bis zum äußersten durchkämpfen wird, ist zugleich tiefmenschliche Teilnahme verbreitet an dem Schicksal der Frauen und Kinder in der Kolonie. Es wird deshalb allgemein das Gefühl der Genugtuung erweckt, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen und nach neutralen chinesischen Gebiet zu bringen. — Inzwischen dürften sie in Shanghai eingetroffen sein. Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig alles veranlaßt worden, um sie mit Geld und sonstigen Mitteln zu unterstützen.

Von der österreichisch-ungarischen Armee.

B. B. Wien, 30. August. (Mittamlich.) Die Schlachten auf dem russischen Kriegsschauplatz dauern mit unerminderter Heftigkeit fort. Ostlich unserer, trotz mehrfacher besetzter Stellung des Feindes unauffällig gegen Rußland vordringenden Armee dankt begonnen unsere zwischen Bug und Bieprz vorgeführten Kräfte am 26. August den Angriff auf die aus dem Raume von Cholm entgegengerückte starke russische Armee. Hieraus entwickelten sich nach der Schlacht von Krassinil weitere hartnäckige, für unsere angreifenden Truppen siegreich verlaufende Kämpfe bei Jamos, sowie nördlich und östlich von Tomaszow, in welche am 28. August die aus dem Raume von Belz nun gleichfalls auf russischen Boden vordringende Gruppe unserer Streitkräfte erfolgreich eingriff. In diesen Kämpfen wurden ebenso wie in den Schlachten von Krassinil Tausende von Gefangenen gemacht. In Ostgalizien behaupten sich unsere Truppen mit heroischer Bravour und Zähigkeit gegen sehr starke und überlegene feindliche Kräfte. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben in der letzten Zeit keine nennenswerten Kämpfe stattgefunden.

Der Lond-Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ von einem englischen Kreuzer zum Sinken gebracht.

B. B. Berlin, 31. August. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Higlyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag.

Gegen diese, jedem Völkervertrag widersprechende Verletzung der Neutralitätsgehalte muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Tages-Rundschau.

Das Kaiserpaar in Bad Nassau.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen Samstag nachmittag in Bad Nassau zusammen, um in schicksalsschwerer Stunde sich zu begrüßen. Die Zusammenkunft fand im Schlosse des Freiherrn von und zum Stein statt, in dem die Majestäten mehrere Stunden in Zurückgezogenheit verweilten. Die Majestäten begrüßten dann in teilnehmender Weise jeden einzelnen der zahlreichen verwundeten Krieger, die sich gegenwärtig in Bad Nassau befinden. Die Kaiserin besuchte vor ihrer Rückreise nach Homburg das Kurhaus sowie das als Reserve-Kazarett eingerichtete Henriette-Therapenstift und zeigte jedem einzelnen Soldaten die wärmste persönliche Teilnahme.

B. B. Berlin, 30. August. (Mittamlich.) Die Kaiserin ist in der vergangenen Nacht nach Berlin zurückgekehrt.

Kronprinz Rupprecht's Schmerz über den Tod seines Sohnes.

München, 28. August. Kronprinz Rupprecht von Bayern hat vom Kriegsschauplatz auf die Nachricht vom Tode seines Sohnes in einem Telegramm an den König seinen tiefen Vaterschmerz ausgesprochen, daß er nicht zur Befestigung seines heiliggeliebten Sohnes nach München eilen könne. Die schwere Pflicht für das Vaterland zwingt ihn trotz allen tiefen Wehs an der Spitze seiner ruhmreichen Truppen zu bleiben und den Sieg weiter an die Fahne des Heeres zu heften.

Die Reichsbank in der dritten Kriegswoge. Der Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 22. August zeigt u. a. die erfreuliche Tatsache, daß der Goldbestand zugenommen hat, und zwar diesmal um ungefähr 21 Millionen Mark. Es handelt sich dabei um Rückflüsse aus dem Verkehr, und man darf wohl der Meinung sein, daß die an das Publikum wiederholt gerichtete Mahnung, die Theaurierung von Gold zu unterlassen, gewirkt hat. Allerdings ist die Wirkung bisher verhältnismäßig klein. Der Umlauf an kleinen Reichsbanknoten, der bereits am 15. August auf 1450 Millionen Mark angewachsen war, hat um 15 Millionen Mark neuerdings zugenommen. Der Bedarf an kleinen Geldzeichen ist also noch immer sehr erheblich. Das könnte aber nicht der Fall sein, wenn das Publikum, das in diesen Tagen so erfreuliche Beweise seines Patriotismus an den Tag gelegt hat, auch im Punkte der Herausgabe seines Geldes der Allgemeinheit dienen würde. Was die Passiva angeht, so weist der Posten „täglich fällige Verbindlichkeiten“ fort und fort Rekordzahlen auf. Er ist diesmal um 68 Millionen Mark auf 2619 Millionen Mark gestiegen. In dieser gewaltigen Summe spiegelt sich das allseitige Vertrauen gegenüber der Reichsbank wider; die Bank macht jetzt die Erfahrung, daß ihr auch von solchen Leuten, die früher nicht mit ihr im Geschäftsverkehr gestanden haben, täglich erhebliche Beträge zufließen. Die Reichsbank ist trotz der großen Ansprüche, die der Verkehr und ferner das Reich an sie gestellt haben, noch in sehr erheblichem Maße leistungsfähig. Für das Reich hat das den großen Vorteil, daß es mit der Ausgabe einer Anleihe zu warten kann, bis sich zu den bisherigen großen Erfolgen unserer Truppen weitere gesellen.

B. B. Rom, 28. August. Die beiden deutschen Kardinal, Erzbischof Hartmann von Köln und Erzbischof Bettinger von München-Freising, sind hier eingetroffen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Es sei auch an dieser Stelle auf den im Anzeigenteil der heutigen Nummer abgedruckten Auszug der Kriegsschiffe Hochheim verwiesen.

Der Unterricht in der hiesigen Volksschule beginnt morgen Dienstag den 1. September vorläufig nur in den freigeordneten Schulhäusern und zwar vormittags für die Knabenklassen und nachmittags für die Mädchenklassen nach Entlassung.

Wegen vorgeschrittener Reife der Frauen werden die Weiber nach Beibehaltung des Herbst-Ausdammes geschlossen. Die noch in Wäde rüchständigen Bodenarbeiten werden jedoch für diese Bestimmungen Ausnahmen vorbehalten, wenn diese noch alle vor der Weile verrichtet werden sollen.

Ein vom weitlichen Kriegsschauplatz kommendes Auto, welches wegen Krennbruches in Reparatur kommt, hielt gestern in der Mittagszeit hier am Kaiserhof an. Der Führer bestellte eine ganze Anzahl französischer Uniformierte, Waffen, Geschosse und anderes mehr in seinem Wagen verladen, welche Gegenstände er eintausen Chakaren der hiesigen Finanzverwaltung vorzeigte und erklärte. Der Vornam hatte alsbald eine Menge Reuigerer angelockt, welche gleichfalls die Sachen anstarrten. Besonders Interesse erregte ein dabei befindliches französisches Gewehr.

Bleibrid.

Die Siegesfreude, die uns alle am Samstag beherrschte, wurde leider getrübt durch den schmerzlichen Verlust, den unsere Marine durch widrige Umstände bei einem Gefecht mit einem überlegenen Gegner in der Nordsee erlitten hat. Erhebend dabei aber ist der Todesmut, den unsere braven Matrosen angesichts des sicheren Todes bewiesen haben. Sie haben der englischen Flotte gezeigt, daß sie es mit einem entschlossenen Gegner zu tun hat, der keinen Zoll zurückweicht, der entweder liegt oder stirbt. Die gesamte Presse Deutschlands zollt den mutigen Seeleuten ihre höchste Bewunderung. Aber auch nach anderer Richtung fällt auf unsere Freude über die Siege ein düsterer Schein, das sind die endlos langen Verlustlisten und die fortgesetzt eintreffenden Transporte von Verwundeten. Sie zeigen uns, mit wie schweren Opfern an deutschem Blut die Siege erkauft worden sind. Außer auf der Bahn treffen jetzt auch Verwundetentransporte zu Schiff ein. So haben wir gestern nachmittag einen solchen Schiffstransport in Mainz landen. Es waren mächtige, für diesen Zweck eingerichtete Dampfschiffe, die von einem Schlepper gezogen wurden. Oben auf Deck lagen die trichterförmigen Verwundeten. Dabei befanden sich auch etwa 30 verwundete Franzosen, deren rote Hüfen sie schon von weither erkennen ließen. In Mainz wurden die Franzosen, die Fuß-, Arm- und andere Verletzungen hatten, mit Unterstützung des Sanitätspersonals an Land geleitet, wo sie in einen Güterwagen verladen wurden, um weiter in das Innere verbracht zu werden. Die Deutschen Verwundeten wurden gelabt und dann mit dem Schiff weiter rheinabwärts verbracht; wie wir hören, ist das Ziel Boppard. Da das Schiff unmittelbar neben der Straßenbrücke hielt, so hatten sich auf dieser in kurzer Zeit tausende von Neugierigen eingefunden, die unsere modernen Krieger zusahen. Aber auch feindliche Augen gegen Frankreich richteten sich darauf. Ein deutscher Soldat versuchte sich auf einer erdbeuteten französischen Trompete, was ihm aber nur zum Teil gelang.

Obgleich auch am gestrigen Sonntag mit höchster Spannung Nachrichten über den weiteren Fortgang der Kämpfe im Westen und Osten erwartet wurden, traf während des ganzen Tages keine

folche Nachricht ein. Auch die gestern abend von einigen Zeitungen verbreiteten Extrablätter enthielten nur weitere Einzelheiten über die bereits bekannten Siege. Erst heute nacht traf die Meldung von neuen, überaus großen Erfolgen unserer Oltarmee und der Gefangennahme von 30.000 Russen ein. Zwischen Ortelburg und Gilsburg südlich von Allenstein und westlich der großen Masuren Seen ist die Armee des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf die von Süden her in deutsches Land einbrechenden russischen Streitkräfte in einer Stärke von fünf Korps und drei Kavalleriedivisionen gestoßen, hat sie in dreitägiger Schlacht geschlagen und nach Rußland hinein geworfen und verfolgt sie jetzt. Gilsburg liegt im Kreis Osterode an dem Damerowsee und hat gegen 2000 Einwohner. Ortelburg im Regierungsbezirk Allenstein, hat über 4000 Einwohner und ist der Schnittpunkt wichtiger Bahnlinien von vier verschiedenen Richtungen. Damit ist Ostpreußen von dem Bann des Einbruchs der Russen befreit. Das offizielle Wolffsche Telegraphenbureau gab die Nachricht erst als nichtamtlich weiter, konnte jedoch bald darauf ihre amtliche Bestätigung melden. Wir haben dieses Telegramm heute morgen von fünf Uhr ab in der Stadt angeschlagen; es erregte zunächst bei den schon früh zu einer Übung ausrückenden Militärmanövern großen Jubel. Bald drang es dann in weitere Kreise der Bevölkerung und rief überall große Freude hervor. Aus den gelegentlich zu hörenden Äußerungen klingt es wie Angst vor den vielen Russen, die wir jetzt neben den Franzosen ins Land bekommen. Einzelne machten sich Sorge darum, wie wir die Karte alle ernähren sollen. Nun, man kann darüber ruhig sein; sie werden bei uns keine Gelegenheit finden, sich Bettbäuche zu ziehen. Je schneller und in je größerer Zahl wir sie aber in die Hände bekommen, desto mehr Aussicht besteht, den Krieg schnell dem Ende zuführen zu können. Möge Gott auch ferner mit unseren Truppen sein, damit das grauliche Schlachten recht bald beendet wird.

* Dem Herrn Gouverneur der Festung Mainz liegt die Lebensmittelversorgung der Bewohner seines Machtbereiches sehr am Herzen. Ihm zur Seite steht der Lebensmittelausschuß, dem außer den staatlichen Behörden die Städte Wiesbaden, Mainz, Biebrich, sowie die Landwirtschafts- und Handelskammern von Hessen und des Regierungsbezirks Wiesbaden angehören. Dem tatkräftigen Eingreifen der genannten Behörden ist es gelungen, allen Verfassungen, die Lebensmittelpreise willkürlich in die Höhe zu treiben, wirksam zu begegnen. Die bei Beginn der Mobilmachung vielfach zu Unrecht geforderten hohen Preise mußten allgemein herabgesetzt werden und da für den Festungsbereich Mainz ein Ausfuhrverbot besteht, so ist auch denjenigen, die mit ihren Waren und Erzeugnissen etwa zurückhalten wollen, ein Riegel vorgeschoben. Namentlich müssen sich die Landwirte, Gärtner und Obstbäumeigentümer mit den normalen Preisen zufrieden geben, wenn sie nicht fürchten sollen, daß ihre Erzeugnisse verderben oder an Güte nachlassen. Insbesondere wird auch noch darauf hingewiesen, daß die Zufuhr von Schlachtvieh aller Art in dem Bezirk eine sehr gute ist, so daß die Fleischpreise unbedingt auf den Stand wieder zurückgehen müssen, den sie bei Ausbruch des Krieges gehabt haben. — Da die Obsterte in diesem Jahre überall, besonders aber im Großherzogtum Hessen, eine ganz ausgezeichnete ist, so ist von Seiten des Lebensmittelausschusses der Festung Mainz vorgeschlagen worden, der Bevölkerung des Bezirkes gerade den Bezug von nahrhaftem Obst zu billigen Preisen zu erleichtern. Deshalb hat der hiesige Ortsausschuß die Zufuhr und den Verkauf solchen Obstes in die Hand genommen. Es ist immer noch zu wenig bekannt, daß Obst eines der besten Nahrungsmittel und vielen anderen vorzuziehen ist. Es soll mit dem Verkauf keineswegs den hiesigen Obsthändlern eine Konkurrenz bereitet werden, man hofft nur, daß der Obstgenuss ein stärkerer werden wird wie bisher und daß namentlich dann, wenn im Laufe der nächsten Wochen die Preise noch weiter sinken werden, sich mancher durch Einkochen usw. billigen Ersatz für Butter, Fett oder dergl. beschaffen kann. Daß vielfach dieser Verkauf auch eine Regulierung der Obstpreise im hiesigen Orte auf das normale Maß zur Folge haben wird, kann seitens der Bevölkerung nur freudig begrüßt werden. — Der erste dieser Obstverkäufe fand gestern vormittag statt und erfreute sich eines vollen Abganges.

* Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Verendung von Paketen, an die im Felde stehenden Truppen zurzeit noch nicht angängig ist.

* Die Ziehung der Roten Kreuzlotterie ist, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, nicht verköhoben worden, sie findet vom 30. September bis 3. Oktober 1914 statt. Der Absatz der Lose erfolgt nach wie vor weiter, und der Erwerb eines Loses der

Roten Kreuzlotterie darf schon darum dringend empfohlen werden, weil damit einerseits dem Segen des Roten Kreuzes im Felde gedient wird, andererseits hat der Besitzer des Loses die Aussicht eines vielleicht sogar erheblichen Gewinnes. Die Lose werden nach wie vor durch die königlichen Lotteriereinnehmer abgegeben.

* Verzicht auf Rechtsmittel bei der Steuer-Veranlagung. Auswärtige Zeitungen berichten, daß eine große Anzahl von Steuerpflichtigen ihre Verurteilungen gegen die Einkommen- und Vermögenssteuer, sowie gegen die Verheirathungs- und Vermögenssteuer, die der Krieg an Staat und Gemeinde stellt, zurückgezogen hat. Mögen daher auch recht viele Steuerpflichtigen des hiesigen Veranlagungsbezirks in Erwägung ziehen, ob sie nicht auch auf die Weiterführung der von ihnen anhängig gemachten Rechtsmittel freiwillig verzichten.

H.K. Die Handelskammer Wiesbaden ersucht uns, die beschäftigungslos gewordene Bevölkerung dringend davor zu warnen, sich aus Überdruß nach andern Orten, besonders in die größeren Städte in der irrigen Annahme zu begeben, daß sie dort leichter Arbeit finden könnten. Es haben in den größeren Städten infolge des Krieges und des Grenzschlusses der zahlreichen Handels- und Industrieunternehmungen Betriebsstörungen und Betriebs-schließungen stattgefunden, so daß die dort frei gewordenen Arbeitskräfte selbst auf das Land und die kleinen Städte angewiesen sind. Jedenfalls ist zuerst erforderlich sich schriftlich mit einem öffentlichen Arbeitsnachweis, in Wiesbaden z. B. dem Arbeitsamt, oder mit einer anderen zuverlässigen Stelle in Verbindung zu setzen, sich von da aus eine auswärtige Arbeitsstelle vermitteln zu lassen, und dann erst den Wohnort zu verlassen.

* Die militärische Vorbereitung der deutschen Jugend. Von dem Kriegsminister, dem Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und dem Minister des Innern wird ein Erlass betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes veröffentlicht, der folgenden Wortlaut hat: „Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes Einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahr ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden. Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und in der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung. Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahr ab gesammelt, um nach dem vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden. Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranlassungen für die städtische und körperliche Kräftigung fern geblieben sind, es nimmern als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterland ansehen, sich freiwillig zu den angelegten Übungen usw. einzufinden. In den Provinzen veranlassen das weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen, Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiterzuhelfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.“

W.B. Vielfache Klagen über verspätete Bestellung von Feldpostbriefen an Angehörige des Feldheeres haben Veranlassung gegeben, erneut darauf hinzuweisen, daß der Grund sehr häufig in mangelhafter Adresse zu suchen ist. Es wird dringend empfohlen, recht sorgfältig in der Angabe von Truppenteilen einschließlich Kompanie, Eskadron oder Batterie, Brigade, Division und Armeekorps zu verfahren. Vor allem gilt dies für die Ciappenformationen, die genau bezeichnet werden müssen. Bei den Formationen, die dem Generalkommando unmittelbar unterstehen, ist das Armeekorps anzugeben, bei den Formationen, die dem Armeekorps nicht angehören, sondern nur dem Armeekorps-Oberkommando unterstellt sind, genügt die genaue Bezeichnung der Truppenteile oder der Formation selbst unter Hinzufügung des Armeekorps-Oberkommandos ohne Nummerbezeichnung, aber mit Angabe des Formierungs-ortes, zum Beispiel: Pionier-Belagerungstrain Nr. 1. beim Armeekorps-Oberkommando Stettin, oder: Ciappen-Kolonie bei der Ciappen-Inspektion Dresden.

— Nach den der Landwirtschaftskammer für den diesseitigen Regierungsbezirk zugegangenen Nachrichten soll im Sommerbezirk bereits viel Vieh teils zu guten, teils zu schlechten Preisen verkauft worden sein. Die Landwirte werden deshalb dringend darauf hingewiesen, daß der große Fleischbedarf unseres Regierungsbezirks voraussichtlich ganz durch den eigenen Viehstand gedeckt werden muß. Deshalb soll nur das schlachtreife Vieh verkauft werden.

— Die Zahl der verwundeten deutschen Krieger, welche Wiesbaden zurzeit beherbergt, beläuft sich auf 14—1500.

— Stadtverordnetenversammlung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde erneut über Maßnahmen zur Verringerung der Kriegsnot beraten. Die bereits früher beschlossene Unterstützung der Angehörigen von ins Feld gezogenen Wiesbadener Bürgern wurde dahin erweitert, daß der seitens des Staates gewährte Unterstützungsbeitrag um die gleiche Summe aus städtischen Mitteln erhöht werden soll, so daß die monatliche Unterstützung, die Staat und Stadt gewähren, sich auf 42 Mark stellt. Alle in Wiesbaden unterstützten Angehörigen von ins Feld gezogenen Bürgern sind, aber vor der Mobilmachung drei Monate in Arbeit standen, sollen bei Kostfandarbeiten einen Erwerb finden. Für solche Arbeiten sind 100.000 Mark vorerst bewilligt worden, in denen 49.000 Mark Arbeitslöhne stecken. Die bei der Verwendung zu Kostfandarbeiten nicht fähigen Personen sollen Unterstützungen an Geld und Naturalien erhalten. Als solche ist vorgesehen: Spelung in Volkstüchen, Verabreichung von Brot und Kohlen. Des weiteren ist städtischerseits die Schaffung einer Kreditorganisation ähnlich der in Frankfurt a. M. ins Auge gefaßt.

— Als Sonntag abend kurz nach 8 Uhr die 38-jährige Monatsfrau Wwe. Graf in dem Geschäft von A. und B. Diehl, Ecke Römerberg, den Laden reinigen wollte, drang der Kutscher Volz auf sie ein und feuerte vier Schüsse auf sie ab. Die Frau wurde so unglücklich getroffen, daß sie trotz ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit starb. Der Täter wurde verhaftet und festgenommen. Er hatte noch 24 Patronen bei sich. Volz sollte jetzt zum Landkurm einrücken. Der Grund zur Tat ist, daß die Wwe. Graf verheiratete Heiratsanträge des Volz abwies und ihm kürzlich die Wohnung kündigte.

Kindererziehung gegen Kriegsautos.

* Für die Kriegführung ist es von großer Wichtigkeit, daß der Automobilverkehr, worauf die Presse wiederholt nachdrücklich hingewiesen hat, ungehindert vorantreiben geht. Wenn die Polizeiorgane auch bemüht sind, den Wagenverkehr günstig zu regeln, so versagt doch manchmal die Kraft der Polizei gegenüber den Kindern. Wie mitgeteilt wird, suchen Kinder auch jetzt wie in Friedenszeiten, gleichgültig ob die Insassen der Automobile Offiziere oder Zivilpersonen sind, die Fahrer zu belästigen. Fast in jedem Dorf stellen sich Kinder mitten in den Weg und beirren den Fahrer, springen im letzten Augenblick zur Seite usw. Der Fahrer wird dadurch genötigt, abzuhopfen, und verliert Zeit; der Wagen gerät in die Gefahr des Schleuderns, es wird unnütz Benzin, Gummi und nicht zuletzt Kerosenkraft verschwendet, deren sparsamer Verbrauch in jeder Zeit von größter Bedeutung ist. Andere Kinder suchen durch Halbesignale, falsche Richtungsweisung und durch die sichtbar gemachte Absicht, mit Gegenständen zu werfen, die Automobilisten irre zu führen, andere endlich jagen beim Vorbeifahren laut zu schreien an, so daß der Fahrer, im Glauben, es sei etwas passiert, den Wagen zum Halten bringt. Daß durch Steinwürfe nach Autos sehr vieles Unheil angerichtet wird, braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden, aber auch das Hinwerfen oder Bewerfen mit Blumen und Obst kann ebenso schwere Folgen haben. Dieses Verhalten der Kinder bringt nicht allein schwere Gefahren für ihr Leben und die Gesundheit der Kraftwagenfahrer, es gefährdet auch in hohem Maße die pflichtmäßige Durchführung der militärischen Aufträge, woraus unter Umständen der Heresleitung schwere Nachteile zugefügt werden können. Solchen Vorgehensweisen durch die Kinder muß mit allen gebotenen Mitteln gesteuert werden. Da die Polizeiorgane namentlich auf dem Lande nicht rechtzeitig und überall solche Unthaten verhindern können, sollten die Geistlichen und Lehrer die Polizei dabei unterstützen, indem sie die Kinder vor solchen gefährlichen und schädlichen Treiben nachdrücklich warnen und im Übertretungsfalle unmissverständlich Strafen gegen sie verhängen. Wird die Polizei in dieser Weise von den zur Erziehung der Kinder berufenen Kreisen wirksam unterstützt, so ist zu hoffen, daß der schwere Dienst der Automobilisten für Heer und Vaterland sich überall gefahrlos und schnell abwickelt. N.C.

Mitbürger!

Unsere Wehrmacht hat mit ihren glänzenden Siegen die Welt in Staunen gesetzt und uns hier im Lande die Verheerungen des Krieges erspart. Sie wird weiter siegen, dessen sind wir gewiß!

Nun gilt es, in der Heimat für die Angehörigen der Krieger zu sorgen und auch sonst noch für alle Bedürftigen, die ohne Verschulden infolge des Krieges in Not geraten sind. Gar manche Familie sieht schon vor dem Nichts. Die staatlichen Unterstützungen reichen bei weitem nicht aus, das Leben zu fristen.

Unsere Krieger sind hinausgezogen in der festen Erwartung, daß Weib und Kind Hilfe finden gegen Not und Bedrängnis. Diese Hoffnung giebt ihnen Mut und Stärke auch in den schwersten Stunden! Dürfen wir ihre Hoffnungen täuschen? Nein! Das wäre schändlicher Undank!

Zum Schutz der bedürftigen Einwohner gegen Not aller Art ist die

Kriegshilfe Hochheim

zusammengetreten. Sie braucht Geld, viel Geld, zur Erfüllung ihrer hohen Aufgaben. Mitbürger, seid Euch Eurer Pflicht bewußt! Spenden schnell und reich, nicht nur den Ueberflüß! Schränkt Euch ein, wo es angeht. Bringt persönliche Opfer: Das ist die Pflicht dieser Stunde! Die größte Gabe an Geld ist ja noch so klein gegenüber dem Opfer unserer Krieger, die mutig ihr Leben in die Schanzen schlagen für uns und unseres Volkes Zukunft. Wenn einst das siegreiche Heer in die Heimat zurückkehrt, werden die Krieger uns fragen: „Was hast Du getan?“ Handte jeder von uns so, daß er dann freimütig antworten darf: „Auch ich habe dem Vaterlande geopfert, so gut ich konnte!“

Hochheim, den 30. August 1914.

Kriegshilfe Hochheim.

Die Listen werden am Samstag, Mittwoch, den 2. September in Lauf gesetzt. Anmeldungen werden auf dem Rathaus, Geschäftszimmer der Kriegshilfe Hochheim, entgegen genommen. An die Vereine der Stadt ergeht gleichzeitig ein Aufruf zur Ausantwortung der Vereinslisten. Mehrere Vereine haben schon namhafte Bestände gespendet. Besonders wertvoll sind die Monatsbeiträge auf die Dauer des mobilen Standes.

Von heute ab empfehle
prima Apfelwein
zu nur 12 Pfennig der Schoppen (1/2 Liter) über die Straße.
Martin Pistor.
Grummetgrasverfeinerung auf den Mainwiesen in Hochheim.
Donnerstag, den 10. September d. J., vormittags 10 Uhr, wird der Grummetgraswuchs von etwa 14 Morgen Wiesen in Abteilungen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.
Wiesbaden, den 27. August 1914
Königliches Domänen Rentamt.

Präpariert D. R. Patent
Ideal Zahnbrücke
(Zahnersatz oh Gummisplatte)
Goldene Medaille D. R. Patent Nr. 261 107. Nr. 261 107
Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnersatzkunde. Die Ideal Zahnbrücke, deren Antefertigung für den Patienten die einfachsten schonendsten Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Das im Munde festsetzende Brücke kann infolge ihrer sicheren Konstruktion ohne Beschädigung der selben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.
Das Recht zur Antefertigung der Ideal Zahnbrücke D. R. P. für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein
Paul Rehm, Wiesbaden, Zahnpraxis
Friedrichstr. 50, 1.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

MIGNON-
KAKAO-SCHOKOLADE
Hervorragende deutsche Fabrikate
DAVID SÖHNE A.-G.
HALLE 1/2

Landwirtschaftlich und oewerbl.
Arbeiter und Dienstboten
vermittelt unentgeltl. das
Stadt. Arbeitsamt Mainz.
Telefon 682 und 3016.

Schirmreparaturen und Heberziehen
werden sofort fachmännisch und gefällig
Nicol. Gutzjahr, Dimerstraße.
Empfehle meine nur selbstverfertigten Bärtenwaren.

Färbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Henke's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte
Erste Deutsche Automobil-Fachschule
Chauffeur-Schule
papt 1904 Mainz Telef 940.
Stand. besuchts Lehranstalt mit konz. Stellenvermittl. Prosop gratis.